

Genug zum Teilen

Petition an den Schweizerischen Bundesrat

Weitere Infos +
Online-Formular auf
www.Genug-zum-Teilen.ch

Wir stellen fest:

- Reichtumsanhäufung trennt Menschen, aber **Teilen verbindet**.
- Die **Schere zwischen Reich und Arm** wird in der Schweiz und in der Welt grösser.
- Diese Vermögensunterschiede kommen teils auf **unfaire Weise** zustande.
- Die **Bibel** ruft uns eindringlich zum Teilen auf.
- Christen haben die Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart mit einem **radikal grosszügigen Lebensstil** positiv beeinflusst.

Wir engagieren uns

- **der Armut im Alltag durch Teilen zu begegnen**, indem wir z.B. einen Teil unseres Einkommens weitergeben, Genügsamkeit einüben, einen gemeinschaftlichen Lebensstil entwickeln, auch Fremden gegenüber Gastfreundschaft üben.

Wir fordern den Bundesrat auf

- die Bürgerinnen und Bürger über die **Vorteile und den nicht-materiellen Reichtum eines teilenden Lebensstils** aufzuklären und sie zu sozialem Verhalten zu ermutigen;
- **soziales Verhalten** in Wirtschaft und gesellschaftlichem Zusammenleben zu fördern;
- Unternehmen, die sich **strengen sozialen und ökologischen Kriterien** verpflichten, konkret zu fördern;
- anzuerkennen, dass das **Wirtschaftswachstum kein Allheilmittel** gegen Armut ist;
- das Prinzip des **Teilens und der Solidarität als vorrangiges Ziel** ins Legislaturprogramm 2007-2011 aufzunehmen;
- die **Armutsbekämpfung in der Schweiz und in der Welt zu einer Priorität** im Legislaturprogramm 2007-2011 zu machen;
- sich für internationale Handelsregeln einzusetzen, die einen **Machtausgleich zwischen armen und reichen Ländern** schaffen.

Nr.	Name, Vorname	Strasse	PLZ, Ort	Unterschrift	Infos
1.					<input type="checkbox"/>
2.					<input type="checkbox"/>
3.					<input type="checkbox"/>
4.					<input type="checkbox"/>
5.					<input type="checkbox"/>
6.					<input type="checkbox"/>
7.					<input type="checkbox"/>
8.					<input type="checkbox"/>
9.					<input type="checkbox"/>
10.					<input type="checkbox"/>

Petitionsbogen bitte **sofort oder bis spätestens zum 24. November 2007** einsenden an:

ChristNet, 30, rue du Jura, 1201 Genf. 022 733 50 83. info@christnet.ch. www.genug-zum-teilen.ch. Postcheck: 3013 Bern, 30-723995-2.

Trägerschaft: www.christnet.ch

ChristNet – Forum von ChristInnen für Soziales, Wirtschaft, Umwelt, Kultur und Entwicklung.

Folgende Organisationen unterstützen die Petition:

Bienenberg – Centre de formation et de rencontres CEFOR, Evangelische Volkspartei EVP, Fédération romande des socialistes chrétiens FRSC, Heilsarmee, Junge Evangelische Volkspartei *jevvp, Konferenz der Mennoniten der Schweiz, Servants, Service missionnaire évangélique SME, StopArmut2015, Tearfund, Vereinigte Bibelgruppen VBG.

Erstunterzeichner: Prof. Dr. Christoph Stückelberger, Ethiker; Claude Baecher, Leiter CEFOR; Didier Rochat, Präsident FRSC; Felix Ruther, Studienleiter VBG; Gerhard Bärtschi, Geschäftsleiter Tearfund; Hans Moser, Präsident EDU; Hanspeter Nüesch, Leiter Campus für Christus; Hanspeter Schmutz, Leiter VBG-Institut; Heiner Studer, Nationalrat EVP; Ines Adler, Oberstin, Heilsarmee; Jacques Blandenier, Pastor FREE; Jean-Charles Moret, Geschäftsleiter SME; Markus Meury, Koordinator StopArmut2015; Martin Bühlmann, Leiter Vineyard DACH; Matthias Wenk, Pastor BewegungPlus; Niklaus Hari, Generalsekretär *jevvp; Roland Hardmeier, Pastor FEG; Thomas Feuz, Sekretär EDU; Walter Donzé, Nationalrat EVP; Wilf Gasser, Vizepräsident Schweizerische Evangelische Allianz.

Wozu diese Petition?

Das Ziel des Bundesrats: Wirtschaftswachstum

Der Bundesrat definiert als erstes Legislaturziel 2003-2007 das Wirtschaftswachstum und die Wohlstandsmehrung. Mission erfüllt! Das Wirtschaftsbarometer steht heute so gut wie schon lange nicht mehr: 2006 nahm das Brutto sozialprodukt um 3% zu.¹ Gleichzeitig weisen die Grosskonzerne Riesengewinne und die Konzernleiter Riesenlöhne aus. Sind deren Kritiker nur einfach „Sozialneider“, wie ein Bundesrat meinte? Nein.

Die Realität: wachsende Ungerechtigkeit

Denn in der Euphorie geht oft vergessen, dass es im Wirtschaftsspiel auch Verlierer gibt.² Ein Bericht von Caritas spricht für das Jahr 2004 von 1 Million Menschen in der Schweiz, die in Armut leben, während es 2003 noch 850 000 waren. Auch wenn die Fachleute über die exakten Zahlen streiten, so ist doch die Entwicklung bedenklich: Immer mehr Menschen in unserem Land haben Mühe, ihre Rechnungen am Monatsende zu bezahlen. Waren früher besonders die älteren Menschen von Armut betroffen, so sind es heute mehrheitlich Familien, Frauen und Jugendliche. Trotz weitverbreitetem Vorurteil handelt es sich dabei nicht um „faule Profiteure“, finden doch die meisten Betroffenen einfach keinen Job oder können ihre Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt nicht in genügenden Lohn umsetzen (*working poor*).

Und dabei sieht die Situation weltweit noch schlimmer aus: Das aktuelle Weltwirtschaftswachstum (5,1%) kommt den 1,5 Milliarden Menschen nicht zu gute, die laut UNO immer noch mit weniger als 1 Dollar pro Tag auskommen müssen. Dafür umso mehr den Superreichen, die ihr Reinvermögen in den letzten zehn Jahren verdoppeln konnten.³ Dabei *kann* das Wirtschaftswachstum auch den Ärmsten helfen, aber dafür braucht es Umverteilungsmassnahmen, wie eine Weltbankstudie⁴ zeigte.

Unsere Antwort: Bereitschaft zum Teilen

Für jedermann sind ganz praktische Antworten möglich: Auf privater Ebene können wir einen Teil unseres Einkommens weitergeben und einen genügsamen Lebensstil einüben. Wir können einen gemeinschaftlichen Lebensstil einüben und auch Fremden gegenüber ein offenes Haus haben. Der Bundesrat seinerseits kann das Teilen und die Armutsbekämpfung im In- und Ausland ausdrücklich zu einem Teil seiner Politik machen. Er kann Anreize zu sozialem und ökologischem Verhalten der Unternehmen schaffen. Er kann sich für internationale Handelsregeln einsetzen, die auch den Entwicklungsländern Einflussmöglichkeiten geben.

Eine christliche Antwort?

Der kürzlich verstorbene Abbé Pierre, der sich in Frankreich aus christlicher Nächstenliebe für die Obdachlosen eingesetzt hat und mehrere Jahre hintereinander zum französischen Volkliedling gewählt wurde, zeigt es: Wir Christen stehen in einer Tradition der Grosszügigkeit, die wir unserem Land nicht vorenthalten dürfen. Die Schweiz verfügt hinter Luxemburg immer noch über das zweitgrösste Pro-Kopf-Einkommen der Welt. Als Land haben wir genug. Genug zum Leben, aber auch genug zum Teilen. Darum lancieren wir im Wahljahr die Petition „Genug zum Teilen“, damit wir Christen und der Bundesrat sich für eine Schweiz einsetzen, die im In- und Ausland für ihre Grosszügigkeit bekannt wird.

Sind Sie dabei? Ihre Unterschrift und Ihr Gebet für den Bundesrat zählt!

Aus: *ChristNetInput*, Nr.10/März 2007. www.genug-zum-teilen.ch

„**Unser Brutto sozialprodukt*** [...] umfasst auch die Luftverschmutzung, die Zigarettenwerbung und die Ambulanzeinsätze zur Rettung der Opfer von Verkehrsunfällen. Es umfasst die Zerstörung unserer Wälder und die Zerstörung unserer Umwelt. Es umfasst die Napalmbomben und die Lagerungskosten unserer radioaktiven Abfälle. **Hingegen umfasst das BSP weder** die Gesundheit unserer Kinder, noch die Qualität ihrer Ausbildung, die Freude ihrer Spiele, die Schönheit unserer Literatur, noch die Festigkeit unserer Ehen. [...] Das BSP misst alles, ausser dem, was das Leben lebenswert macht.“ (Bob Kennedy)

*Summe der in Geld ausgedrückten Gewinne (Mehrwert) der Unternehmen eines gegebenen Landes. Das BSP dient in der Regel der Berechnung des Wirtschaftswachstums.

¹ Während der „Krise“ der 90-Jahre wuchs die Schweizer Wirtschaft um jährlich 1,3% (1993-99). Quelle: OECD, *Economic Outlook No. 80 Annex Tables*. www.oecd.org, 2007.

² Daten aus *Campus – Magazine de l'Université de Genève*. „La Suisse, si riche si pauvre.“ Nr. 80 April - Juni 2006.

³ Das Vermögen der 8,7 Millionen „Grossvermögen“ (high-worth individuals), die über mehr als \$ 1 Million Anlagekapital verfügen, betrug 2005 \$ 33,3 Billionen. (Quelle: *World Wealth Report 2006*. CapGemini, MerryLynch.)

⁴ Squire, Lyn, und Lundberg, Matthias: The simultaneous evolution of growth and inequality; in: *The Economic Journal*, Vol. 113 (2003); Royal Economic Society